

Landschaftspflege mit Ziegen - 10 jährige Erfahrungen aus Nordrhein Westfalen

Thomas Stumpf, Rösrath

Jahrtausendlang war die Landschaft Nebenprodukt des wirtschaftenden Menschen und seiner Haustiere. Auch heute noch werden in vielen Teilen der Welt - selbst im hochentwickelten Mitteleuropa - Nutztiere aus wirtschaftlichen Gründen in der freien Landschaft gehalten und tragen so ganz wesentlich zum uns vertrauten Landschaftsbild bei. Außerhalb der Hochgebirge sind es heute jedoch nur noch Kleinstflächen, die ausschließlich vom Vieh geformt werden. In der mitteleuropäischen Normallandschaft präparieren inzwischen große Maschinen und eine reiche Palette von chemischen Hilfsmitteln das Grünland, auf dem dann Turbo-Vieh Höchstleistungen erbringt.

Der Verlust an Arten, Biotopen und Landschaftsstrukturen hat eine breite Naturschutzbewegung entfacht, die sich unter Anderem aus wirtschaftlichen Gründen wieder der segensreichen Wirkungen alter Nutztierassen entsinnt. Wurde Naturschutz noch vor zwei Jahrzehnten überwiegend mit Spaten, Mähbalken, Motorsäge und Sense von einem Heer freiwilliger Helfer betrieben, sind heute - als Folge des Fehlens ehrenamtlicher Mitarbeiter und größer werdender Schutzflächen - die Nutztiere aus der Landschaftspflege nicht mehr wegzudenken.

Dabei wird Landschaftspflege und Naturschutz mit Nutztieren in drei grundsätzlich unterschiedlichen Konzeptionen betrieben:

1. zeitlich befristete Koppelhaltung mit dem Ziel, in kurzer Zeit ein klar definiertes Resultat zu erzielen (Ziegen, Schafe, Pferde, Rinder)
2. Hütehaltung von Schafen, selten Ziegen (ganz vereinzelt Rinder) zur Konservierung bzw. Entwicklung eines gewünschten Landschaftsbildes, wobei die Tiere gezielt gelenkt werden können
3. Ganzjährige Großkoppelhaltung - sog. Megaherbivorenkonzept - von meist Rindern und Pferden zur Entwicklung einer halboffenen Weidelandschaft, wobei die Tiere durch selektiven Verbiß eine reich strukturierte, dynamische Landschaft erschaffen

Vereinzelt gibt es Kombinationen der oben genannten Konzeptionen.

Ziegen haben in der Landschaftspflege regelmäßig einen klar definierten Part: sie werden zur Gehölzbekämpfung eingesetzt - alleine oder in Kombination mit anderen Nutztieren, meist Schafen. Da Naturschutz in der Kulturlandschaft in der Regel Erhalt von Kulturbiotopen entgegen der natürlichen Sukzession (die in Richtung Wald verläuft) bedeutet, wird der Beitrag der Ziegen zunehmend geschätzt, ersetzt er doch weitgehend die personalaufwendige und teure manuelle Gehölzbeseitigung.

Hierbei sind Ziegen so erfolgreich, daß sich ihr Einsatz in jedem Fall ökonomisch rechnet. Dieser Umstand eröffnet uns als rein landschaftspflegerisch orientiertem Betrieb inzwischen ganz neue Einsatzperspektiven unserer Ziegen, die später beschrieben werden sollen.

Im folgenden werden die Projekte vorgestellt, in denen unsere Ziegen im Einsatz sind.

Wahner Heide östlich von Köln

Die Wahner Heide liegt in Nordrhein-Westfalen, östlich von Köln, und ist eine uralte Kulturlandschaft. Eine kontinuierliche Nutzung der Wahner Heide als menschlicher Siedlungsraum ist seit 6.000 Jahren durch entsprechende Funde belegt. In geschichtlicher Zeit (für die wir schriftliche Quellen besitzen) wurde die Wahner Heide hauptsächlich als Viehweide (v.a. Ziegen und Rinder, auch Schafe) genutzt, außerdem zur Holz-, Torf- und Tongewinnung. Bevor die landwirtschaftliche Intensivierung mit modernen Maschinen und Kunstdünger einsetzte, begann bereits die militärische Nutzung des Gebietes. Ihren Anfang nahm diese im Jahre 1817. Somit ist die Wahner Heide der älteste militärische Übungsplatz Westdeutschlands. Damit blieb dem Gebiet eine landwirtschaftliche Nutzungsintensivierung und auch eine Umwandlung in Bauland bzw. großflächige Aufforstung erspart. Die militärische Nutzung selbst brachte - außer einer substanziellen Entwässerung - nur wenige nachhaltige Eingriffe in den Naturhaushalt mit sich. Dadurch ist es begründet, daß die Wahner Heide heute zu den bedeutendsten Naturschutzgebieten Deutschlands gehört, denn viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten haben hier unbeschadet seit Tausenden von Jahren überdauern können. Der behandelte Landschaftsraum hat heute eine Ausdehnung von etwa 5.000 ha, wovon ca. 1.000 ha der Flughafen Köln/Bonn einnimmt. Etwa 3.000 ha sind als Naturschutzgebiet ausgewiesen, der Status als Truppenübungsplatz wurde für die meisten Flächen im Jahre 2004 aufgehoben.

Die seit 1997 durchgeführte Ziegen-Beweidung ist hier Teil von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, die der Flughafen Köln/Bonn für die Versiegelung von Heideflächen auf seinem Areal zu erbringen hat. Der Flughafen finanziert in diesem Rahmen ebenfalls den Einsatz einer Glanvieh- und einer Schafherde (Bentheimer Landschaft). Insgesamt werden durch Beweidung zur Zeit gut 400 ha Offenland gepflegt. Die Ziegen (300-400 Kopf) werden sowohl gehütet als auch gekoppelt. Im größten Heide-Areal, dem sogenannten „Geisterbusch“, wurden vier Großkoppeln von 17 bis 35 ha Fläche eingerichtet. Hier weiden alternierend Glanrinder und Ziegen. Auf einigen randlich gelegenen Flächen werden die Ziegen gehütet.

Beweidet werden trockene Calluna-Heiden, feuchte Erica-Heiden, Borstgrasrasen, Sandmagerrasen und Magerwiesen. Der Einfluß der Beweidung auf die Vegetation wird von einem Gutachter jährlich kontrolliert. Auch der Bestand gefährdeter Vogelarten wird jährlich erfaßt. Vor Beginn der Beweidung wurden alle Flächen, falls notwendig, von größeren Gehölzen (von Bedeutung sind hier *Rubus fruticosus*, *Betula pendula*, *B. pubescens*, *Quercus robur*, *Q. petraea*, *Prunus serotina*, *Populus tremula*, *Salix div. spec.*, *Pinus sylvestris*) befreit, zum Teil mußte der intensive Stockausschlag noch einer Nachpflege unterzogen werden.

Heute stellen der Stockausschlag von Gehölzen und auch der Aufwuchs von Sämlingen auf den meisten Flächen - insbesondere dank des Ziegenverbisses - kein Problem mehr dar. Eichen-, Weiden- und Birken-Jungwuchs werden vollständig verbissen, Brombeeren wurden stark zurückgedrängt, die Kiefer wird in einem bestimmten Alter geschält und stirbt dann ab. Problematisch sind stellenweise noch Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*) und Zitterpappel (*Populus tremula*), insbesondere dort, wo sie in Massenbeständen auftreten. Zunehmend breitet sich in den letzten Jahren Besenginster (*Cytisus scoparius*) aus. Dieser wird zwar von den Ziegen gefressen, treibt jedoch immer wieder mit unverminderter Kraft aus. Erst wenn die Stöcke alt genug sind, werden sie von den Ziegen geschält und sterben dann ab. Besonders gerne fressen die Ziegen die reifen Ginster-Schoten. Möglicherweise tragen sie durch

die Ausscheidung unzerkauter Samenkörner wesentlich zur Ausbreitung des Besenginsters bei. Dies ist allerdings vorläufig lediglich eine Vermutung.

Auf großen Flächen hat sich die Heidevegetation hervorragend regeneriert und entwickelt. Nicht nur das Heidekraut (*Calluna vulgaris*) und die Glockenheide (*Erica tetralix*) haben sich stark ausgebreitet. Auch die typischen Begleiter der Feucht- und Trockenheiden und Sand-Magerrasen profitieren von der Beweidung. Zu nennen sind hier Englischer Ginster (*Genista anglica*), Färber-Ginster (*Genista tinctoria*), Wald-Läusekraut (*Pedicularis sylvatica*), Quendelblättriges Kreuzblümchen (*Polygala serpyllifolia*), Pillen-Segge (*Carex pilulifera*), Borstgras (*Nardus stricta*), Heide-Nelke (*Dianthus deltoides*), Thymian (*Thymus pulegioides*), Haar-Schafschwingel (*Festuca tenuifolia*), Kleines Filzkraut (*Filago minima*), Vogelfuß (*Ornithopus perpusillus*), Sand-Straußgras (*Agrostis coarctata*), Bauernsenf (*Teesdalia nudicaulis*), Hunds-Veilchen (*Viola canina*) und andere.

Zwei dominierende Blühaspekte kennzeichnen heute die offenen Heideflächen: Im Mai ist es der leuchtend gelbe Besenginster, der die Besucher begeistert, und im August/September das satte Violett der Heideblüte, das sich auf immer größeren Flächen ausbreitet.

Grube Weiß

In der Grube Weiß (Stadt Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis) wurden früher Blei- und Zinkerze abgebaut, aufbereitet und die anfallenden Abwässer in Absetzteichen gereinigt. Noch heute prägen Steinschutt-Halden und zwei Absetzteiche das Gelände. An vielen Stellen ist der Schwermetallgehalt noch immer so hoch, daß die Vegetation nur sehr schütter ist. Aufgrund des Vorkommens der Gelbbauchunke wurde die Grube Weiß als FFH-Gebiet an die EU gemeldet. Weitere FFH-relevante Arten sind Zauneidechse und Geburtshelferkröte.

Nach der Stilllegung der Grube Weiß eroberte innerhalb weniger Jahrzehnte der Wald fast alle ehemals völlig vegetationslosen Grubenbereiche. Durch diese Entwicklung verloren zahlreiche spezialisierte Arten ihre Lebensräume. Das Bemühen, die fortschreitende Bewaldung per Hand aufzuhalten, scheiterte an fehlenden Arbeitskräften, an finanziellen Möglichkeiten und letztlich an der Geschwindigkeit, mit der die jungen Gehölze aufwuchsen.

Seit 2002 beweiden 15 Ziegenhammel ganzjährig das etwa 12 ha große Gelände (davon sind etwa 2,5 ha Wasserflächen). Diese Tiere verhindern auf dem gesamten Areal jeglichen Gehölz-Jungwuchs - was viele Jahre lang manuell mit großem Aufwand nicht gelungen war. Konnten die 15 Tiere in den ersten beiden Wintern noch problemlos im Gelände satt werden, muß seitdem ein Teil der Ziegen im Februar und März herausgefangen werden, weil nicht genügend Futter da ist.

Als Folge der Ziegen-Beweidung gibt es praktisch keine Brombeeren mehr, der Japanische Stauden-Knöterich (*Renoutria japonica*) und das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*), die vorher große Gebüsche bildeten, drohen auszusterben. Wo durch Wind- oder Schneebruch Lücken im Wald entstehen, verhindern die Ziegen das erneute Zuwachsen und vergrößern so die gehölzfreien Flächen. Durch ständiges Belaufen bleiben steile Böschungen vegetationsarm und dem Sonnenlicht voll ausgesetzt. Hier wachsen seltene Pflanzenarten wie der Quirlblättrige Salbei (*Salvia verticillata*) und die Dürrwurz (*Inula conyza*). Und wenn gerade kein Tierschützer zusieht, stehen die Ziegen mitten im Teich, bis zum Bauch im Wasser, und fressen Schilf.

Verschiedene eigene und zugepachtete Grünland-Flächen

Ergänzend zu den Pflegeflächen in der Wahner Heide stehen der dortigen Ziegenherde Grünlandflächen mit nährstoffreicherem Aufwuchs zur Verfügung. Nach jeweils etwa acht bis zehn Wochen Einsatz in der Landschaftspflege wird die Herde auf diese Flächen getrieben, wo sie dann für etwa drei Wochen verbleibt. Auf diesen Grünland-Arealen erfolgt somit eine stoßweise Nutzung mit hohen Tierzahlen und langen Erholungsphasen. Es entwickelt sich hier ein extrem arten- und blütenreiches Vegetationsbild. Nach jedem Beweidungszyklus erscheint ein neuer, intensiver Blühaspekt, in dem jeweils andere Arten das Bild dominieren. Ziegenbeweidung führt hier also gerade nicht, wie vielfach unterstellt, zu einer Verarmung des Blühhorizontes.

Eine weitere steil südexponierte Grünlandfläche dient als Weide für die Mutterlämmer, die während der Deckzeit aus der Herde gesondert werden. In manchen Jahren erfolgt hier noch eine sehr geringe Vorweide, während die Mutterlämmer den monatelang unbeweideten Hang erst Ende August/Anfang September komplett kahlfressen. Diese Art der Nutzung ähnelt einem sehr späten Heuschnitt, und spätblühende Arten wie Wiesen-Flockenblume und Acker-Witwenblume können hier ihre gesamte Entwicklung abschließen, bevor sie abgefressen werden. Die Fläche ist damit auch ein Paradies für Schmetterlinge und Heuschrecken.

Weiterhin werden seit 2006 im Herbst und Winter von Brennesseln und Mädesüß dominierte Feuchtwiesenbrachen beweidet. Wir erhoffen uns hier eine Zurückdrängung der Hochstauden und eine Förderung von Schlüsselblumen und anderen weniger konkurrenzkräftigen Arten.

Weserinsel in Bremen

Im Jahr 2005 lieferten wir zehn ausgewachsene Ziegen-Hammel an den BUND Bremen. Die Tiere werden dort zur Beweidung einer Weserinsel eingesetzt mit dem Ziel, die Gehölzsukzession zurückzuwerfen, um die Insel wieder attraktiver als Brutplatz für Seeschwalben, Limikolen etc. zu machen. Seit 2005 beraten wir den BUND Bremen in allen fachlichen Fragen der Beweidung, insbesondere des Ziegen-Managements. Die Erfolge der Ziegen-Beweidung sind bereits nach zwei Jahren durchschlagend, insbesondere die Zurückdrängung der Gehölzsukzession und die Öffnung von Sandflächen im Bereich von Sandmagerrasen betreffend. Ein Paar Austernfischer hat erfolgreich seine Jungen großgezogen.

Deponie Birkerhof

Seit einigen Jahren entwickelt sich zunehmend eine weitere Einsatzmöglichkeit für die Ziegenbeweidung, nämlich die Gehölzbekämpfung im Bereich technischer Anlagen. Hier ist die Beweidung mit Ziegen erheblich günstiger als die menschliche Arbeitskraft unter Zuhilfenahme handgeführter Geräte wie Motorsägen und Freischneider.

Inzwischen fünf Jahre lang wird eine renaturierte Deponie des Abfallwirtschaftsverbandes Bergisch Gladbach beweidet. Der Deponiekörper wurde mit Folie abgekapselt, diese mit sauberem Erdreich überdeckt. Damit die Folie keinen Schaden nimmt, dürfen keine Gehölze aufkommen. Auf den steilen Hängen ist manuelles Arbeiten schwierig und teuer. Ziegenbeweidung hat sich als ideale, kostengünstige Alternative herausgestellt. Die Deponie wird etwa neun Monate im Jahr beweidet, und auch hier hat sich im Laufe der Jahre ein

Blütenmeer entwickelt. Viele lokal sehr seltene Pflanzen- und Schmetterlingsarten sind hier zu finden.

Regenrückhaltebecken Diepeschrath

Zur Zeit stehen wir in Vertragsverhandlungen mit der Stadt Köln zur Beweidung eines etwa 6 ha großen Regenrückhaltebeckens. Die Stadtentwässerungsbetriebe müssen in diesem Becken ein bestimmtes Regen-Rückstauvolumen garantieren. Aufkommender Gehölzaufwuchs, der dieses Volumen vermindert, muß regelmäßig zurückgeschnitten werden, was einen Arbeitsaufwand von mehreren Wochen für einen ganzen Trupp Arbeiter bedeutet. In Zeiten zunehmender Personalverknappung ist die öffentliche Hand gezwungen, den Einsatz ihrer Arbeitskräfte sehr ökonomisch zu gestalten. Auch hier ist die Arbeit der Ziegen nicht nur deutlich günstiger, sondern auch nachhaltiger. Erwünschte Nebeneffekte der Beweidung werden die Förderung artenreicher Blühaspekte sowie die Freistellung derzeit verbuschter Feuchtgebiete am Grund des Beckens sein.

Grundsätzliche Aspekte der Ziegenbeweidung

Viele Wirkungen der Ziegenbeweidung gehen aus dem bisher Gesagten bereits hervor. Ich möchte an dieser Stelle noch etwas ins Detail gehen. Aus dem Volksmund hört man oft: „Ziegen fressen ja wohl alles!“ Dem ist natürlich nicht so.

Die Nahrung der Ziegen setzt sich idealerweise aus je 50 % Blättern und Zweigen von Gehölzen sowie Gräsern/Kräutern zusammen. Manche Pflanzenarten werden aufgrund von Inhaltsstoffen weitgehend gemieden. Hierzu zählen Pflanzen mit starken ätherischen Ölen (z.B. Thymian, Minze) und anderen stark giftigen sekundären Inhaltsstoffen (z.B. Großes Flohkraut, Adlerfarn). Weitgehend nicht gefressen werden Arten mit blauen Blüten: Gundermann (*Glechoma hederacea*), Kriechender Günsel (*Ajuga reptans*), Veilchen-Arten (z.B. *Viola canina*, *V. reichenbachiana*, *V. riviniana*), verschiedene Ehrenpreis-Arten (z.B. *Veronica chamaedrys*, *V. officinalis*), Gemeine Braunelle (*Prunella vulgaris*). Nicht verschmäht werden dagegen Glockenblumen (v.a. *Campanula rapunculus*). Ziegenweiden entwickeln daher besonders im Frühjahr einen auffälligen blauen Blühaspekt.

Nur wenige Pflanzenarten schaffen es, sich die Ziegen mit mechanischer Abwehr vom Leib zu halten. Hierzu zählen der Weißdorn (weniger dagegen die Schlehe) und manche Distelart, v. a. *Cirsium vulgare* und *Carlina vulgaris*, die Golddistel. Die Erfahrung zeigt, daß es aber selbst für diese stark bewehrten Distelarten Spezialisten in einer Ziegenherde gibt, die dann ganz gezielt die zwar stacheligen, aber leckeren Blütenköpfe abweiden.

Manche Gehölzarten werden nicht das ganze Jahr über gleichmäßig genutzt. Die Weißbirke (*Betula pendula*) z.B. wird fast nur im zeitigen Frühjahr und dann wieder ab Spätsommer gefressen, die Zitter-Pappel (*Populus tremula*) wird zeitweise mit großem Appetit verzehrt, meist jedoch weitgehend gemieden.

Neophytenbekämpfung mit Ziegen

Ziegenbeweidung ist ein hervorragendes Mittel gegen eine ganze Anzahl expansiver Neophytenarten. Zu den gut zu bekämpfenden Arten zählen Riesen-Bärenklau (*Heracleum montegazzianum*), Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*), Amerikanische Goldrute

(*Solidago gigantea*, *S. canadensis*), Asiatische Staudenknöterich-Arten (*Renoutria spec.*), Robinie (*Robinia pseudacacia*), Roteiche (*Quercus rubra*) und Andere.

Die Bekämpfung der Nordamerikanischen Traubenkirsche (*Prunus serotina*) gelingt mit Ziegen ohne Weiteres, wenn sie nur in Einzelexemplaren auftritt und noch keine Massenbestände gebildet hat. Ziegen schälen z.B. in Birken- oder Eichenbeständen stehende Traubenkirschen ganz gezielt und bringen sie damit zum Absterben. Sie fressen auch reichlich das Traubenkirschen-Laub, jedoch ist die Stockausschlagsfähigkeit der Art so immens, daß nur mehrfaches Kahlfressen im Jahr und Abknicken von Zweigen zum Erfolg führen. In der Wahner Heide konnte die Traubenkirsche durch Ziegen- und Rinderbeweidung erfolgreich an der Etablierung in weiten Teilflächen gehindert werden. Dort jedoch, wo die Beweidung zu spät einsetzte und die Traubenkirsche auch noch durch Auf-den Stock-Setzen ihre volle Stockausschlagsfähigkeit entfalten konnte, gestaltet sich die Bekämpfung heute äußerst schwierig.

Kaum mit Ziegen zu bekämpfende Arten sind das Südafrikanische Greiskraut (*Senecio inaequidens*) und der Sommerflieder (*Buddleia davidii*).

Kontakt:

Thomas Stumpf

www.ziegenhof-stumpf.de

0172 - 8711598